Hrachowina: Fenster mit Auszug

Standort. Ob der Fenstererzeuger in Wien bleibt oder in ein anderen Bundesland geht, ist noch offen

VON **SANDRA BAIERL**

Nach Jahrzehnten der Produktion in Wien-Kagran ist Hrachowina nun auf Suche nach einem neuen Standort. Der österreichische Fenster- und Türenerzeuger hat Wien, Niederösterreich und Burgenland auf dem Radar.

Warum man jetzt umziehen wolle? „Das ist keine Frage des Wollens sondern des Müssens“, sagt Geschäftsführer Peter Frei. Hrachowina sei gewachsen und auch das Umfeld. Industriebetriebe passen in vielen Gegenden Wiens immer weniger ins Bild. Der Standort unweit des Kagraner Platzes war früher Stadtrand. „Die Nachbarschaft hier ist mittlerweile für den Wohnbau bestens geeignet. Auf einmal sind wir mitten im Wohngebiet“, erklärt Frei. Ein Umzug ins Ausland komme für den Wiener Traditionsbetrieb aber nicht infrage. „Wir bleiben in Österreich, auch, wenn Betriebe oft über den teuren Standort klagen“, so Frei.

Das Festhalten an Österreich argumentiert man so: Man sei mit einem Produkt auf dem Markt, das nicht so leicht zu transportieren ist. Außerdem wolle man sich von ausländischen Produzenten klar differenzieren. Hrachowina produziert zu zwei Drittel Holzfenster, zu einem Drittel Fenster aus Kunststoff. Auch das verwendete Holz komme überwiegend aus Österreich – das spreche für den Standort.

Wohin?

Insgesamt werden 20.000 Quadratmeter Produktions- sowie Lagerhalle benötigt – in Wien, Niederösterreich oder dem Burgenland. Das Interesse vonseiten der Bundesländer sei vorhanden, beim Anbieten der Liegenschaft gebe es hohe Gesprächsbereitschaft. In Wien sei es schwierig, einen so großen Standort zu finden, in Niederösterreich und dem Burgenland könnten Businessparks solche Areale durchaus bieten. „Derzeit sind wir in der Planung, wenn das Konzept steht, könne man sich für einen Standort entscheiden.

Die Kosten für den Umzug und Neubau werden mit einem hohen zweistelligen Millionenbetrag beziffert. Maschinen wolle man, so gut es geht, mitnehmen. Erst 2009 habe man 1,5 Millionen in eine neue Maschine investiert.

Und die Mitarbeiter?

Dass Hrachowina nach 108 Jahren aus Wien wegzieht, ist also durchaus möglich. Für die über hundert Mitarbeiter (80 davon arbeiten in der Produktion) soll der neue Standort – ab 2018 – öffentlich und mit dem Auto jedenfalls noch gut erreichbar sein. „Unser Ziel ist es, so nah zu bleiben, dass die Mitarbeiter mitgehen können. Sie sind unser Know-how“, sagt Frei. Auch bei den Mitarbeitern gebe es in Wien aber einen Nachteil. Die Mitarbeiterbindung in der Stadt habe in den vergangenen Jahren stark nachgelassen. „Das ist im ländlichen Bereich ganz anders, dort gibt es mehr Loyalität“, erläutert Peter Frei. Man brauche bei Hrachowina vor allem Tischler, Tischlerhelfer und Fachkräfte mit viel Holzkompetenz.

Der Wiener Fenster- und Türenerzeuger Hrachowina wurde 1908 in 1220 Wien gegründet und beschäftigt derzeit 110 Mitarbeiter. Im vergangenen Geschäftsjahr hatte Hrachowina einen Umsatz von 11 Millionen Euro.

Peter Hrachowina, Seniorchef, geschäftsführender Gesellschafter in dritter Generation und Produktionsleiter hat die Entscheidung, den Standort zu verlegen, selbst getroffen und gut überdacht. „Wir stellen jetzt die Weichen für die nächsten 108 Jahre“, sagt er.

HRACHOWINA

Peter Frei, Hrachowina-Geschäftsführer über den Standort: „Auf einmal sind wir mitten im Wohngebiet“

BEZAHLTE ANZEIGE

Gastro-Newcomer Eat Happy setzt auf AMS-Personalvermittlung

Eat Happy erobert seit Herbst 2015 den österreichischen Markt. Das erfolgreiche Start-up verfolgt ein innovatives „Shop in Shop“-Konzept, die Sushi-Bars der Firma sind in Supermarkt-Filialen angesiedelt. Eine Idee, die funktioniert. In Wien zählt das Unternehmen bereits 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in rund 20 Shops. Von Anfang an hilft das AMS bei den Herausforderungen nach der Gründung.

GILBERT NOVY

Marianne Eggl, Elisabeth Gruber und Gerald Kern im Shop

Starthilfe

Für das rasant wachsende Unternehmen mit oft kurzfristigem Personalbedarf ist die Unterstützung des AMS Wien sehr willkommen. AMS-Beraterin Marianne Eggl erklärt: „Wir entlasten das Management und sind zuverlässiger Support im Hintergrund.“ Das AMS trifft für die Firma eine Vorauswahl der Bewerberinnen und Bewerber. „Ich hatte eine Promotorin gesucht. Mein AMS-Berater Gerald Kern weiß perfekt, wer zu uns passt und hat mich auf eine ältere Bewerberin aufmerksam gemacht, die ich sonst nicht auf dem Radar gehabt hätte. Das AMS hat uns als Einstiegshilfe einen Lohnkostenzuschuss zur Verfügung gestellt. Diese mittlerweile unersetzbare Mitarbeiterin leitet bereits alle meine Promotorinnen und Promotoren österreichweit“, so Elisabeth Gruber, Eat-Happy-Operationsmanagerin für Österreich.

Start-ups haben oft mit bürokratischen Hürden zu kämpfen. Auch die Personalsuche kann zeit- und kostenintensiv sein. Das AMS bietet die perfekte Entlastung. „Das AMS versteht, wie Unternehmen funktionieren und wo die Herausforderungen liegen. Diese Services hätte ich mir eher von einem professionellen Headhunter erwartet. Wir pflegen eine absolut kollegiale Partnerschaft und das AMS-Team ersetzt mittlerweile meine Personalabteilung“, zeigt sich Elisabeth Gruber begeistert.

AMS ON TOUR

In ganz Österreich
Die AMS-Berater und Beraterinnen des Service für Unternehmen sind im April und Mai 2016 wieder verstärkt unterwegs zu Betrieben. Profitieren auch Sie von kompetenter Personalvermittlung, persönlicher Beratung und nützlichen Förderungen. Alle Details: www.ams.at/ontour

GESUNDHEIT/WELLNESS

VAMED-Bilanz: Rekordergebnis in 78 Ländern und auf vier Kontinenten

Bilanz. Thermenfans kennen den österreichischen Gesundheitskonzern VAMED durch seine Vitality World: Zu dieser gehört etwa auch die Thermen Laa, die gerade in der dritten Ausbaustufe erweitert wird. In Laa an der Thaya werden weitere 21 Millionen Euro in das bestehende Objekt investiert, ein neues Silent Spa entsteht.

Nicht leise muss die VAMED sein, wenn sie jedes Jahr ihre Konzernergebnisse präsentiert. Die VAMED ist mehr als Therme und Wellness: ein weltweit tätiger Gesundheitskonzern, der auf vier Kontinenten und in 78 Ländern operiert, 760 Gesundheitsprojekte weltweit verfolgt und in 554 Gesundheitseinrichtungen mitmischt.

Während Marktexperten schon das Ende des Wellnessbooms sehen, bleibt die VAMED dank ihrer breiten Ausrichtung gelassen. 2015 war ein gutes Jahr. Der Konzernumsatz stieg um sieben Prozent auf rund 1,118 Milliarden Euro. Das EBIT stieg um acht Prozent auf 64 Millionen Euro, das Konzernergebnis um sieben Prozent auf 44 Millionen Euro. Umsatzzahlen zu den einzelnen Firmenbereichen werden traditionell nicht bekannt gegeben. Das Konzernergebnis kletterte aber um sieben Prozent auf 44 Millionen Euro. Durchschnittlich wuchs das EBIT der VAMED in den vergangenen zehn Jahren um zwölf Prozent pro Jahr.

GERHARD DEUTSCH

VAMED-Vorstand Thomas Karazmann und Vorstandsvorsitzender Ernst Wastler (re.): 900 neue Jobs geschaffen

Aktuell beschäftigt die Gruppe weltweit 17.200 Mitarbeiter, im vergangenen Jahr wurden 900 neue Mitarbeiter eingestellt, mehr als 130 davon in Österreich (total: 6000).

Sechs neue Märkte

Nicht nur im Weinviertel wird kräftig gebaut. In China, wo VAMED bereits seit drei Jahrzehnten aktiv ist, wurde Mitte 2015 ein Klinikprojekt auf der Insel Hainan gestartet, Auftragsvolumen: 34 Millionen Euro. Das „Hainan Unicare International Hospital“ wird eine der ersten international geführten Kliniken des Landes sein. In Abu Dhabi erhielt die VAMED den Auftrag für die Errichtung und Betriebsführung eines neuen Krankenhauses auf der Halbinsel Al-Reem. Das Auftragsvolumen beträgt rund 300 Millionen Euro.

2015 trat die VAMED in die neuen Märkte Bangladesch, Belgien, Bolivien, Kongo, Mauretanien und Tunesien ein. In Deutschland erfolgte der Start für das neue Universitätsklinikum Schleswig-Holstein. Der Auftrag ist mit 1,7 Milliarden Euro Gesamtvolumen der historisch größte PPP-Auftrag (Public-private-Partnership) im deutschen Gesundheitswesen.

VAMED wurde 1982 von der voestalpine gegründet, um das Wiener AKH fertigzustellen. 1996 verkaufte der Bund die Mehrheit an den deutschen Fresenius-Konzern, die ÖBIB hält aktuell 13 Prozent. Ein Grund für die Erfolgsgeschichte ist laut Vorstandsvorsitzenden Ernst Wastler „dass alle Leistungen aus einer Hand kommen: Beratung, Planung, Baumanagement bis hin zur Betriebsführung.“ – **SANDRA BAIERL**